



Stahl stärken.
Zukunft sichern.

Leitplanken der Stahlländer der Bundesrepublik Deutschland zum 1. Nationalen Stahlgipfel

Inhalt

Vorwort	3
Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit mit dem Hightech-Produkt Stahl	4
Moderne Stähle für eine nachhaltige Umwelt	7
Den weltweiten Industriehandel gestalten	11
Stahl ist Zukunft – Innovationsmotor Stahl	13
Stahl: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Industrie	17

Vorwort

Stahl ist ein hochmoderner Werkstoff, ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und ein Beschäftigungsgarant in Deutschland. Die deutsche Stahlindustrie steht allerdings vor immensen Herausforderungen.

Die Wirtschaftsminister der Stahlländer der Bundesrepublik Deutschland veranstalten den „1. Nationalen Stahlgipfel“, um Lösungsvorschläge für die Probleme unserer Stahlindustrie zu erarbeiten. Diese „Leitplanken“ bilden den ersten gemeinsamen strategischen Rahmen der betroffenen Bundesländer. Sie sind gleichzeitig die Basis der künftigen Arbeit der neuen „Allianz der Stahlländer“.

Dieser „Allianz“ gehören in einem ersten Schritt die Stadtstaaten Bremen und Hamburg sowie die Länder Brandenburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und das Saarland an. Die Allianz der Stahlländer sieht sich als integralen Teil der Industriepolitik der Bundesländer und setzt sich zum Ziel, in Zukunft gemeinsam für die heimische Stahlindustrie Initiativen auf den Weg zu bringen.

Stahl
bewegt
die Welt



Stahl verbindet

Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit mit dem Hightech-Produkt Stahl

Hightech-Produkt Stahl – Weltspitze mit modernsten Technologien

Deutschland ist ein hochmoderner Industriestandort. Unsere Stahlerzeugnisse sind zur Verwirklichung außergewöhnlicher und technisch höchst anspruchsvoller Projekte in Europa und der Welt gefragt. Stahl ist das Hightech-Produkt schlechthin!

Stahl ist ein Zukunftswerkstoff, der von hochqualifizierten Fachkräften mit modernsten Technologien produziert wird. Innovative Stahlprodukte sind z. B. für den Bau von Windkraftanlagen, hoch-effizienten Kraftwerken und Elektrofahrzeugen unverzichtbar.

Stahl in der Wertschöpfungskette

Europa hat sich für die Industrie insgesamt ehrgeizige Ziele gesteckt. Die Erhöhung des Anteils der Industrie an der Wertschöpfung der EU von 18,5 % auf 19,7 % im Zeitraum 2009 bis 2017 zeugt davon, dass erste Schritte zur Reindustrialisierung unternommen werden. Dieses Industrialisierungsziel ist nur mit den Grundstoffindustrien erreichbar.

Die Stahlbranche hat eine besondere Bedeutung für die Wertschöpfungsketten. Die zahlreichen Innovationen und die enge Verflechtung mit anderen Industriebranchen tragen maßgeblich zu den Erfolgen der Automobilindustrie oder des Maschinenbaus bei. Mit ca. 4 Millionen Beschäftigten stehen die stahlintensiven Branchen für zwei von drei Arbeitsplätzen im Verarbeitenden Gewerbe.

Studien zur volkswirtschaftlichen Bedeutung zeigen für Deutschland, dass jeder Euro zusätzliche Wertschöpfung in der Stahlindustrie für rund 2 Euro Wertschöpfung in anderen Branchen sorgt. Jeder Arbeitsplatz in der Stahlindustrie ist mit fünf bis sechs weiteren Beschäftigten in den vor- und nachgelagerten Bereichen verbunden. Diese Effekte sind Grundlage unseres Wohlstands und deshalb für unser Industrieland und unsere Wettbewerbsfähigkeit unverzichtbar.

Unsere Stahlindustrie: Vorbild in der Zusammenarbeit von Unternehmen und Beschäftigten

Die deutsche Stahlindustrie ist traditionell durch eine besonders enge Beziehung zwischen Unternehmen und Beschäftigten geprägt. Die Stahlunternehmen sollen auch künftig möglichst viele Arbeitsplätze anbieten und absichern. Die Beschäftigten arbeiten mit hohem Einsatz für den Erfolg der Unternehmen und die Unternehmen gewährleisten gute Arbeitsbedingungen und faire Einkommen. Gerade das Miteinander von Unternehmen und Beschäftigten im Rahmen der Montanmitbestimmung trägt entscheidend zu diesem Erfolg unserer Stahlindustrie bei.

Die Stahlindustrie ist bei dem Zukunftsthema Fachkräftesicherung mit ihrem hohen Anteil qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, rund 4.600 Ausbildungsstellen und der ausgeprägten betrieblichen Weiterbildung im Bereich der Innovation und der Verbesserung der Betriebsabläufe ein Vorbild für viele andere Branchen.

Moderne Stähle für eine nachhaltige Umwelt

Stahl: Treiber des Klimaschutzes

Die Stahlindustrie steht nicht nur zum Klimaschutz; sie ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass Klimaschutz überhaupt funktionieren kann. Der Primärenergieverbrauch für die Rohstahlerzeugung ist in den letzten 20 Jahren um 13 % gesunken.

Als Werkstoff ist Stahl für eine emissionsärmere Welt unverzichtbar: Leichtere Autokarosserien, energieerzeugende Fassaden, langlebige Infrastrukturen und effiziente Energieübertragungssysteme sind nur einige Beispiele dafür, wie innovativer Stahl für Klimaschutz sorgt. Ohne Stahl dreht sich kein Windrad und ohne Stahl fährt kein Elektroauto.

Innovativer
Stahl für den
Klimaschutz



Recycling-Weltmeister Stahl

Stahl ist mit großem Abstand der am häufigsten wiederverwertete Werkstoff. Die Qualität des wiederverwerteten Stahls kann durch Legieren und weitere Behandlungen an beliebige neue Anforderungen angepasst werden.

Mit anderen Worten: Stahl ist nicht nur Recycling-Weltmeister, sondern auch einer der begehrtesten Sekundärrohstoffe.

Stärkung der Stahlindustrie – für einen Klimaschutz mit Augenmaß

Auf europäischer und nationaler Ebene ist darauf zu achten, dass bei der Umsetzung der Klimastrategie die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Industrie gewahrt bleibt. Die „Allianz der Stahlländer“ wird die Bundesregierung und die EU-Kommission umgehend auf etwaige Ungleichbehandlungen oder Wettbewerbsverzerrungen hinweisen.

Das zentrale Klimaschutzpolitische Instrument, das die Zukunftsperspektiven der Stahlindustrie in Deutschland beeinflusst, ist der europäische Emissionsrechtshandel. Der Stahlindustrie müssen angemessene zeitliche, technische und finanzielle Handlungsspielräume eröffnet werden, um an weiteren Emissionsreduzierungen

arbeiten zu können. Um auch künftig im internationalen Wettbewerb bestehen zu können, werden sich die Stahlländer für eine bedarfsgerechte Zuteilung von CO₂-Zertifikaten auf dem Niveau der durchschnittlichen Emissionen der 10 Prozent effizientesten Anlagen und eine vollumfängliche Kompensation der emissionshandelsbedingten Strompreissteigerungen einsetzen.

Die Emissionen aus der energetischen Verwertung von Kuppelgasen sollten künftig bei der Bestimmung der Produktbenchmarks in vollem Umfang berücksichtigt werden. Die Stahlländer werden der Bundesregierung über den Bundesrat die Beachtung dieser Punkte zur Aufgabe machen.

Keine nationalen Alleingänge beim Klima- und Umweltschutz

In Deutschland steht die weitere Umsetzung des nationalen „Klimaschutzplans 2050“ auf der Agenda. Hierzu soll im Jahr 2019 ein nationales Klimaschutzgesetz auf den Weg gebracht werden. Aus Sicht der Stahlländer muss das Motto dabei lauten: Keine nationalen Alleingänge beim Klima- und Umweltschutz!

Die Stahlindustrie bewegt sich im internationalen Wettbewerb. Deshalb darf es für sie nicht zu nationalen Zusatzanforderungen über den europäischen Emissionsrechtshandel hinaus kommen. Um es klar und deutlich zu sagen: Dem Klima ist der Entstehungsort von CO₂ völlig gleichgültig. Gerade deshalb muss unsere heimische und klimafreundliche Stahlindustrie gestärkt werden.

Stahl stärkt
unsere
Wirtschaft



Eine starke
Stahlindustrie
für neue Energie



Energiewende mit Stahl

Der Grundstoff Stahl wird dazu benötigt, den Ausbau der Erneuerbaren Energien voranzutreiben. Das bedeutet, dass eine Energiewende nur mit Stahl möglich sein wird.

Die Fortgeltung der Besonderen Ausgleichsregelung für den Fremdstrombezug und der Bestimmungen zur Eigenstromerzeugung im Erneuerbare-Energien-Gesetz ist für die Stahlindustrie von zentraler Bedeutung. Bei den kommenden EEG-Novellen werden sich die Stahlländer für den Erhalt der Umlageentlastung der industriellen Bestandsanlagen zur Eigenstromerzeugung aussprechen.

Den weltweiten Industriehandel gestalten

Fairer Wettbewerb in der Stahlindustrie

Der Abbau der weltweiten Überkapazitäten ist eines der zentralen Projekte zur Herstellung von fairen Wettbewerbsbedingungen. Sofern sich andere Staaten durch marktverzerrende Subventionen und das damit verbundene Dumping Vorteile verschaffen wollen, muss die Europäische Union mit effektiven Handelsschutzinstrumenten reagieren.

Die Überkapazitäten in der Stahlindustrie können nur global und mit Hilfe marktwirtschaftlicher Anpassungsprozesse gelöst werden, weswegen internationale Bemühungen wie das Globale Stahlforum der G20 ihre Arbeit fortsetzen und intensivieren müssen. Die internationale Diplomatie – auch die Bundesregierung – muss sich hier weiter einbringen und von der Herstellung fairer Wettbewerbsbedingungen als einem der Kernziele leiten lassen.

Faire Wett-
bewerbs-
bedingungen
für alle



Internationaler Handel und Stahl – zwei Seiten einer Medaille

Der Verkauf unserer Stahlprodukte ist mit dem Handel auf internationaler Ebene untrennbar verbunden. Handelshemmnisse müssen abgebaut und Handelskonflikte vermieden werden. Überkapazitätsprobleme sind mit Hilfe marktwirtschaftlicher Anpassungsprozesse zu lösen – nicht mit unilateralen Maßnahmen einzelner Staaten. Die Begründung der US-Zölle auf Stahl und Alumini-

um mit nationalen Sicherheitsinteressen ist fragwürdig. Auf Antrag der Stahlländer hat der Bundesrat hierzu im September 2018 die EntschlieÙung „Freien und fairen Außenhandel für Stahl sicherstellen“ gefasst. Der Außenhandel in einer globalisierten Welt muss frei, regelbasiert und fair ablaufen. Handelskonflikte kennen nur Verlierer.

Unsere heimische Stahlindustrie vor Umlenkungseffekten schützen

Im März 2018 hat die EU-Kommission eine Untersuchung der Stahlimporte aus Drittländern eingeleitet, um Schaden für die EU-Produzenten durch sprunghafte Handelsumlenkungen abzuwenden. Im Juli 2018 wurden vorläufige Schutzklausel-Maßnahmen in Form von Zollkontingenten eingeführt. Bis Ende Dezember 2018 können endgültige Maßnahmen auf den Weg gebracht werden. Diese Vorgehensweise begrüßen die Stahlländer ausdrücklich. Das Schutzklausel-Instrument sollte möglichst umfassend, flexibel und länderspezifisch eingesetzt werden.

Eine zollseitig relevante Untersuchung der USA wird derzeit im Automobilsektor durchgeführt. Es ist daher nicht auszuschließen, dass künftig vielleicht auch bei Fahrzeugen und Fahrzeugteilen entsprechende Gefahren für die nationale Sicherheit erkannt werden, die höhere US-Zölle zur Folge haben. Insofern regen die Stahlländer der Bundesrepublik Deutschland an, dass die europäischen und deutschen Stahl- und Automobilindustrien bei außenhandelspolitischen Fragen verstärkt zusammenarbeiten.

Stahl ist Zukunft – Innovationsmotor Stahl

Ein wesentlicher Treiber der Innovation ist die betriebs- oder anwendungsnahe Forschung

Die Optimierung von Prozessen in der Eisen- und Stahlherstellung wird in viele Industriezweige weitergetragen, so z. B. in den Anlagen-, Maschinen- und Fahrzeugbau. Auf diesem Weg können Zwischen- und Endprodukte verbessert und wichtige Beiträge zum Erreichen der Energieeffizienz- und Klimaschutzziele geleistet werden. Um diese Ziele zu erreichen, werden die bestehenden Prozesse kontinuierlich verbessert und bekannte Verfahren an die komplexen Anwendungsfälle auf der Hochofen- und Elektrostrahlroute angepasst.

Mit Stahl
hoch hinaus



Die Stahlforschung in Zeiten von Digitalisierung und Industrie 4.0

Stahlforschung wird in Deutschland nicht ausschließlich von den Unternehmen selbst betrieben, sondern auch als vernetzte Gemeinschaftsforschung. Darüber hinaus besteht ein europäisches Netzwerk mit engen Verbindungen zum Forschungsfonds RFCS und zur Europäischen Stahltechnologie-Plattform ESTEP. Ein entscheidender Faktor für die Umsetzung von Forschungsergebnissen in Innovationen ist der reibungslose Wissenstransfer zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen.

Neue Entwicklungen mit Unterstützung und Förderung aus Berlin und Brüssel

Senkungen von CO₂-Emissionen könnten nur langfristig durch neue Verfahren und Technologien erzielt werden, die in der Stahlindustrie derzeit Gegenstand von Forschung und Entwicklung sind. Der Emissionshandel ist so zu gestalten, dass der Stahlindustrie genug Finanzkraft für die im Sinne des Klimaschutzes notwendigen

Die Stahlländer setzen sich dafür ein, dass das im Koalitionsvertrag des Bundes vorgesehene neue Förderprogramm „Dekarbonisierung in der Industrie“ zielgerichtet dazu genutzt wird, längerfristig angelegte Forschungs- und Entwicklungskonzepte der Stahlbranche zu unterstützen. Stahl ist einer der wichtigsten und modernsten Werkstoffe überhaupt. Er verkörpert die neue Industriewelt mit einer zunehmend digitalisierten Vernetzung zu Vorlieferanten, Kunden und Forschungspartnern. Gerade deshalb erwarten die Stahlländer hier eine entsprechende Unterstützung von Seiten der Bundesregierung.

Zukunftsinvestitionen bleibt. So hätte die Umstellung auf eine klimafreundliche wasserstoffbasierte Stahlerzeugungsrouten neben Investitionen in Milliardenhöhe auch einen Anstieg der Erzeugungskosten um 80 % zur Folge.

Neben bahnbrechenden Technologieentwicklungen im Bereich der Elektrolyse zur Erzeugung der notwendigen Wasserstoffmengen wäre auch die Bereitstellung vollumfänglicher Kapazitäten an erneuerbarer Energie erforderlich. Für diese Bemühungen ist auf europäischer und nationaler Ebene eine finanzielle Förderung von Forschung, Entwicklung und Umsetzung im industriellen Maßstab notwendig. Auf diesem Weg könnten innovative Projekte zur stofflichen Nutzung von CO₂ (Carbon-Capture-and-Usage-Projekte (CCU)), die Herstellung von Stahl mit Hilfe der Wasserstoff-Metallurgie, die Methanisierung von CO₂ mit Hilfe von Wasserstoff oder innovative Konzepte zur Strom-, Wärme- und Kälteerzeugung vorangetrieben werden. Die Stahlländer sind hierbei auf die aktive Unterstützung der Bundesregierung und der EU-Kommission angewiesen.

Stahl:
digital,
innovativ,
modern



Die Industrie- und Stahlpolitik sollte innerhalb des künftigen Forschungsrahmenprogrammes der EU angemessen verortet werden. Dabei sollte insbesondere die Förderung von neuen Produktionstechniken und Prozessinnovationen sowie der Wasserstoffstahlerzeugung mit besserer CO₂-Bilanz sichergestellt werden. Die Stahlländer regen an, weitere Förderziele für die Industrie auf die Optimierung der Hochofen- und Elektroofenroute, die Prozessintegration, die Schaffung notwendiger Versorgungs- und Infrastrukturen, die Nutzung von digitalen Technologien sowie die Stahlindustrie als Schlüsselfaktor in der Kreislaufwirtschaft auszurichten. Die „Allianz“ wird die EU-Kommission gemeinsam auf diese Aspekte aufmerksam machen und darauf hinwirken, die Stahlindustrie angemessen zu berücksichtigen.

Stahl: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Industrie

Die „Allianz der Stahlländer“ ist davon überzeugt, dass Stahl Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Industrie repräsentiert:

- Nur mit Stahl gibt es sichere Brücken.
- Nur mit Stahl gibt es innovative Gebäude.
- Nur mit Stahl gibt es hochmoderne Fahrzeuge.
- Nur mit Stahl gibt es funktionierende Windräder.
- Nur mit Stahl gibt es neueste Kommunikationssysteme.
- Nur mit Stahl gibt es zukunftsfähige Satelliten.

Stahl ist der Grundstoff, der

- unsere Industrie am Laufen hält,
- für Beschäftigung und Wohlstand sorgt,
- sichere Arbeitsplätze und gute Arbeitsbedingungen mit Hilfe der Montanmitbestimmung gewährleistet,
- unsere Welt insgesamt moderner und besser macht.



Unendliche
Möglichkeiten

Deshalb wird die „Allianz der Stahlländer“ die in diesen „Leitplanken“ aufgeführten Themenfelder gemeinsam angehen und

- die Bundesregierung und die EU-Kommission auf wettbewerbsschädliche Vorgehensweisen aufmerksam machen,
- für die bedarfsgerechte und kostenfreie Zuteilung von CO₂-Zertifikaten und eine Kompensation der emissionshandelsbedingten Strompreissteigerungen eintreten,
- ein international synchronisiertes Vorgehen beim Klimaschutz fordern,
- sich gegen Umlagebelastungen der industriellen Bestandsanlagen zur Eigenstromerzeugung aussprechen,
- sich für ein faires und regelbasiertes Außenhandelssystem stark machen,

- beim Bund auf den Aufbau des Förderprogramms „Dekarbonisierung in der Industrie“ mit einer Schwerpunktsetzung auf die Stahlbranche hinwirken und
- von der Bundesregierung neue bundesweite Förderprogramme zur Qualifizierung der Beschäftigten der Stahlbranche einfordern.

Stahl ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer Industrie. Stahl ist der Grundstoff für viele industrielle Branchen und für neuartige Technologien. Stahl ist somit der Grundstoff für den Fortschritt, für die Zukunftsfähigkeit unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Die neue „Allianz der Stahlländer“ wird vor diesem Hintergrund gemeinsam die in diesen Leitplanken formulierten Aufgaben in Angriff nehmen und sich so für eine gute Zukunft der Stahlindustrie und unserer Wirtschaft insgesamt einsetzen.

Saarbrücken, 22. Oktober 2018

Die Wirtschaftsministerien der Länder

Brandenburg, Bremen, Hamburg, Niedersachsen,

Nordrhein-Westfalen und Saarland

Bildnachweise

S. 1 – Saarstahl AG & iStock

S. 3 – Saarstahl AG

S. 4, S. 7 – Dillinger

S. 9 – iStock

S. 10 – Dillinger

S. 11 – Stahl-Zentrum

S. 13 – Mori Building

S. 15, S. 17 – iStock

Hinweis

Diese Information wird von der Regierung des Saarlandes im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf nicht zu Wahlwerbezwecken eingesetzt werden und unterliegt Beschränkungen hinsichtlich der Verwendung in politischen Debatten. Bitte beachten Sie die Hinweise dazu auf der Internetseite www.saarland.de/nutzungshinweise.htm.

Impressum

Herausgeber:

Saarland – Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr

Franz-Josef-Röder-Straße 17, 66119 Saarbrücken

Telefon (0681) 501-3381, info@wirtschaft.saarland.de

www.wirtschaft.saarland.de

Oktober 2018

Ministerium für
Wirtschaft, Arbeit,
Energie und Verkehr
Franz-Josef-Röder-Straße 17
66119 Saarbrücken
info@wirtschaft.saarland.de

wirtschaft.saarland.de

• Ministerium für
Wirtschaft, Arbeit,
Energie und Verkehr

SAARLAND

